



Ein Solisten-Quartett, das sich hören lassen kann: Hans Gröning, Marie-Kristin Schäfer, Elisandra Melián und Jay Alexander (von links). In der Mitte Dirigent Diethard Stephan Haupt.

FOTOS: KETTERL

Überwältigender Jubel als Dank

■ Chorkonzert des katholischen Dekanats mit Mozarts Requiem.

■ Herausragende Solisten, klangvoller Projektchor und kraftvolles Orchester.

ECKENHARD UHLIG | PFORZHEIM

Klangsaft, wie in einer großen Kathedrale, liegt der Kirchenhall über der breitflächig angelegten Interpretation. Mit voluminöser Wucht und federndem Rhythmus tönen die figurierten Chöre, üppig steuern Vokalsolisten blitzende Klangvaleurs bei, Pauken und Posaunen sorgen im stimmungsvoll weich verschwimmenden Orchester-Sound für Theaterdonner. In der Pforzheimer St. Franziskus-Kirche wird – Allerheiligen und die Totengedenktage stehen bevor – Wolfgang Amadeus Mozarts Requiem KV 622 (in der Süßmayr-Fassung) aufgeführt.

Unvollendete Totenmesse

Noch immer schwingt in dieser liturgisch gebundenen Musik das

Geheimnis einer Totenmesse mit, die das Musikgenie kurz vor dem eigenen Tod als Auftragswerk für den Grafen Walsegg-Stuppach komponierte und unvollendet hinterlassen hat.

Chorische Höhepunkte

Mit ausdrucksvoller Gestik dirigiert Diethard Stephan Haupt die imposante Wiedergabe. Und man merkt seiner Gestaltungskraft an, dass hier die Erfahrungen des Kirchenmusikers und des Theaterkapellmeisters zusammenfinden. Mehrfach beeindruckt chorische Höhepunkte, die der große Dekanats-Projektchor schon im klangvoll strömenden Requiem-Eingang mit wiederholter Anrufung des ewigen Lichts oder im temperamentvoll wiedergegebenen Kyrie gestaltet. Dramatisch wirken die einleitenden Ausrufezeichen im „Rex tremendae“, anrührend zart dagegen die Schlusszeile („salva me“) des gleichen Stücks. Wie fein die dynamischen Abstufungen der Chorphassagen sein können, zeigen das inbrünstig gesungene, von instrumentalem Aufbäumen begleitete „Voca me“ im „Confutatis“ und der klagende, von Bläsern und Streichern intensiv untermalte „Lacrimosa“-Chor.



Großes Klangvolumen: der Dekanats- und Projektchor in der St. Franziskus-Kirche.

Die meist in Quartett-Formation agierenden, gestaffelt einsetzenden und gemeinsam mit dem Chor musizierenden Vokalsolisten sind eine Klasse für sich. Das „Tuba mirum“ mit seiner Vision des Jüngsten Gerichts steht exemplarisch dafür. Auf langem Atem eröffnet Bariton Hans Gröning den Abschnitt. Emotional heftig malt

Tenor Jay Alexander die schauerliche Auferstehung der Toten aus, mit dunkel verhangenem Timbre stellt Altistin Marie-Kristin Schäfer den furchterregenden Richter vor. Dann stimmt Sopranistin Elisandra Melián mit ängstlich verzagenden Fragen ein.

In Pforzheim ist es überflüssig, dem leuchtenden Timbre Alexan-

ders eine weitere Hymne zu schreiben. Herausragend präsentiert sich freilich auch die körperlich kleine Sopranistin mit der großen Stimme: Melián fesselt nicht nur im abschließenden „Lux aeterna“ mit engelsgleichem Gesang. Das Mozart-Requiem beeindruckt die Zuhörer zudem mit seinen vom Orchester sinnfällig herausgestellten lautmalerschen Qualitäten, mit abgründiger Dunkelheit und strahlendem Licht. So verfinstert sich im „Dies irae“ die Harmonik, Flammen der Hölle züngelten. Schlussendlich funkelt wieder das Ewige Licht, das den Menschen Zuversicht schenkt.

Mit Verve interpretiert

Bereit zuvor wird Mozarts Kirchensonate C-Dur (KV 278) vom eigens für dieses Konzert zusammengestellten Projekt-Orchester (unter Konzertmeisterin Izabela Wiza-Kochann) mit Verve interpretiert. Und schon Mozarts Krönungsmesse (KV 317) und ein Satz aus seiner „Grabmusik“ (KV 42) stoßen auf große Begeisterung. Der Schlussapplaus in der bis auf den allerletzten Platz besetzten Kirche ist dann von überwältigendem Jubel geprägt, wie man ihn selten erlebt.